



IMST – Innovationen machen Schulen Top

Kompetent durch praktische Arbeiten – Labor, Werkstätte & Co

BIENEN AM DACH DER BERUFSSCHULE FÜR LEBENSMITTEL, TOURISTIK UND ZAHN- TECHNIK 2.0

ID 2001

Thomas Klepp

**Berufsschule für Lebensmittel, Touristik und Zahntechnik
Längenfeldgasse 13-15, 1120 Wien**

Wien, Juli, 2017

INHALTSVERZEICHNIS

ABSTRACT	4
1 EINLEITUNG	5
1.1 Unsere Schule	5
1.2 Folgeprojekt von „Bienen am Dach der Berufsschule für Lebensmittel, Touristik und Zahntechnik“	5
1.3 Entstehung des Folgeprojektes.....	5
1.4 Ziele auf SchülerInnenebene	6
1.5 Ziele auf LehrerInnenebene.....	6
1.6 Verbreitung der Projekterfahrungen	6
2 DURCHFÜHRUNG	7
2.1 Vorbereitung des Projektes	7
2.1.1 Zeitplan	7
2.1.2 Adaption des Bienenschauraumes	7
2.2 Umsetzung	7
2.2.1 Teil 1: Unsere Schülerinnen und Schüler werden zu BienenexpertInnen	7
2.2.2 Teil 2: Die Bienenexperten geben ihr gelerntes weiter	8
2.2.3 Teil 3: Die Verarbeitung des Honigs.....	8
2.2.4 Teil 4: Aufarbeitung des Erlebten in der Klasse 3K1	8
3 EVALUATIONSMETHODEN	9
3.1 Aussagensammlung	9
3.2 Persönliches Gespräch	9
3.3 Produktbewertung.....	9
3.4 Fotosammlung	9
3.5 Schülerinnen- und Schülerfeedback	9
3.6 Stimmungsbarometer	9
4 ERGEBNISSE	10
4.1 Die Schülerinnen und Schüler sollen ihre Kompetenzen im Umgang mit Jugendlichen mit körperlichen und geistigen Behinderungen entwickeln.....	10
4.2 Die Schülerinnen und Schüler sollen anderen Personen eine Einführung in die Welt der Biene und der Herstellung von Lebkuchen geben können.	11
4.3 Die Schülerinnen und Schüler sollen ihre Motivation durch „peer-teaching“ steigern und fördern.....	12
4.4 Die Lehrerinnen und Lehrer entwickeln die Kompetenz in den Hintergrund zu rücken und übernehmen die Rolle des Unterstützenden. Die Lehrpersonen geben Hilfestellungen, wenn sie notwendig und förderlich für den Ablauf des Unterrichts sind.	12

4.5	Die Lehrerinnen und Lehrer sollen ihren Umgang mit heterogenen Schülergruppen und den Umgang unter den Schülerinnen und Schülern entwickeln und fördern.....	13
4.6	Verbreitung der Projekterfahrungen	14
4.6.1	Printmedien	14
4.6.2	Arbeiterkammer Modellschulen.....	14
4.6.3	Präsentation des Projektes vor dem Stadtschuleratspräsidenten	14
4.6.4	Vorstellung des Projektes einer Delegation Linzer BerufsschullehrerInnen	14
4.6.5	Auftritte der Berufsschule bei verschiedenen fachbezogenen Veranstaltungen.....	14
4.6.6	Präsentation in verschiedenen Internetmedien.....	14
5	GENDER UND DIVERSITÄT.....	15
6	DISKUSSION/INTERPRETATION/AUSBLICK.....	16
7	ABBILDUNGSVERZEICHNIS.....	17
8	ANHANG.....	18

ABSTRACT

Im folgenden Projekt werden die bereits vorhandenen Bienenstöcke aus dem Vorgängerprojekt genutzt, um den Schülerinnen und Schülern verschiedenste Kompetenzen nahe zu bringen. Das Konzept des Projektes beinhaltet die Vermittlung von fachlichen sowie persönlichen Fähigkeiten. Außerdem sollen die Bienenstöcke und die daraus gewonnen Rohstoffe und Produkte auch anderen Klassen bzw. Schulen zur Verfügung stehen. Bei der Partnerschule handelt es sich um das Zentrum für Inklusiv- und Sonderpädagogik Kienmayergasse. 15 Schülerinnen und Schüler mit geistigen und körperlichen Behinderungen werden von einer Klasse der Berufsschule betreut.

Das Konzept basiert auf dem Prinzip „Lernen durch Lehren“ oder dem der „Buddys“, die Jüngeren lernen von den älteren Schülerinnen und Schülern. Ein Ziel dieses Projektes ist es den Schülerinnen und Schülern Empathie gegenüber Menschen in anderen Lebenssituationen zu vermitteln. Auch die Lehrerinnen und Lehrer sollen ihre Kompetenzen im Umgang mit heterogenen Gruppen erweitern.

<i>Schulstufe:</i>	<i>5.-10. Stufe</i>
<i>Fächer:</i>	<i>Praktische Arbeit</i>
	<i>Fachkunde</i>
	<i>Nahrungsmittelkunde</i>
<i>Kontaktperson:</i>	<i>Thomas Klepp, BEd</i>
<i>Kontaktadresse:</i>	<i>Längenfeldgasse 13-15, 1120 Wien</i>
<i>Zahl der beteiligten Klassen:</i>	<i>2</i>
<i>Zahl der beteiligten SchülerInnen:</i>	<i>17 Schülerinnen</i>
	<i>13 Schüler</i>

Urheberrechtserklärung

Ich erkläre, dass ich die vorliegende Arbeit (=jede digitale Information, z.B. Texte, Bilder, Audio- und Video Dateien, PDFs etc.) selbstständig angefertigt und die mit ihr unmittelbar verbundenen Tätigkeiten selbst erbracht habe. Alle aus gedruckten, ungedruckten oder dem Internet im Wortlaut oder im wesentlichen Inhalt übernommenen Formulierungen und Konzepte sind zitiert und durch Fußnoten bzw. durch andere genaue Quellenangaben gekennzeichnet. Ich bin mir bewusst, dass eine falsche Erklärung rechtliche Folgen haben wird. Diese Erklärung gilt auch für die Kurzfassung dieses Berichts, sowie eventuell vorhandene Anhänge.

1 EINLEITUNG

1.1 Unsere Schule

Unsere Lehrlinge in der Berufsschule für Lebensmittel, Touristik und Zahntechnik werden nach dem dualen Ausbildungssystem ausgebildet. Die Schülerinnen und Schüler besuchen die Schule an einem Tag der Woche, in den restlichen Wochentagen befinden sie sich im Lehrbetrieb. Im Beruf Konditorin und Konditor sind laut Lehrplan drei Lehrjahre vorgesehen. Der Schultag dient zur Ergänzung des Arbeitsalltages. Es werden fachtheoretische, fachpraktische und allgemeinbildende Gegenstände unterrichtet. Ebenfalls wird in verschiedensten Bereichen das Allgemeinwissen der Lernenden gefördert und gefordert. Da an der Berufsschule lebensmittelproduzierende Berufe ausgebildet werden, dient das Projekt „Bienen am Dach der Berufsschule für Lebensmittel, Touristik und Zahntechnik“ als Basis für die Sichtbarmachung über die Wichtigkeit der natürlichen Ressourcen unserer Erde. Im folgenden Projekt werden die Bienenstöcke zur Vermittlung verschiedenster Schlüsselkompetenzen und von Fachwissen verwendet.

1.2 Folgeprojekt von „Bienen am Dach der Berufsschule für Lebensmittel, Touristik und Zahntechnik“

Das Projekt Bienen am Dach der Berufsschule für Lebensmittel, Touristik und Zahntechnik entstand im Schuljahr 2014/15. Am Flachdach der Berufsschule wurden zwei Bienenstöcke errichtet. Diese Bienenstöcke sind Basis eines Projektes, bei dem unsere Schülerinnen und Schüler in fächerübergreifenden, schulübergreifenden und kompetenzorientierten Unterrichtsformen Aufgaben zu lösen haben. Das Projekt umfasst Bereiche von der Biologie der Biene über die Honigernte bis zur Verarbeitung der verschiedensten Honigprodukte. In den Schuljahren 2014/15 und 2015/16 wurden 130 kg Honig geerntet und verarbeitet. Im Schuljahr 2016/17 ist die Erweiterung auf vier Bienenstöcke am Dach der Berufsschule geplant.



Abbildung 1: Bienenstöcke im Winter

1.3 Entstehung des Folgeprojektes

Die Ernte und die Verarbeitung des Honigs sind bereits ein etablierter Bestandteil unserer Schule. Die Bekanntheit der Bienenstöcke durch das mediale Auftreten wuchs in den beiden vergangenen Jahren. Anfragen anderer Schulen, die mit ihren Schülerinnen und Schülern unsere Bienenstöcke besichtigen wollten waren die Folge. Da der Unterricht an unserer Berufsschule aufrechtgehalten werden musste, war es nur schwer möglich diesen Anfragen gerecht zu werden. Aus diesem Grund wurde das Projekt „Bienen am Dach der Berufsschule 2.0“ ins Leben gerufen. Die Anforderungen an das neue Projekt sind:

- sowohl Gastschule als auch die eigene Schule sollen vom Projekt profitieren,
- die Unterrichtszeit soll effizient mit höchstmöglichen Nutzen beider Beteiligten verbracht werden,
- das Vermitteln der Schlüsselkompetenzen wie zum Beispiel Kooperationsbereitschaft, Teamfähigkeit, Motivation, Eigenverantwortung übernehmen usw. sollen mit dem Projekt gefördert werden.

Im folgenden Bericht wird überprüft, ob die Umsetzung des neuen Projektes unseren Schülerinnen und Schülern, sowie den Gast Schülerinnen und Gast Schülern die Möglichkeit bietet, Unterricht miteinander und füreinander zu erleben und zu gestalten.

1.4 Ziele auf SchülerInnenebene

Die Schulzeit der Schülerinnen und Schüler ist geprägt vom klassischen Frontalunterricht. Die Lehrerin oder der Lehrer zeigt vor, wie etwas hergestellt wird. Die Lernenden reproduzieren die gezeigte Vorgehensweise. Mit diesem Projekt soll den Schülerinnen und Schülern ein veränderter Blickwinkel ermöglicht werden. Sie dürfen vom Lernenden zum Lehrenden werden.

Ein weiterer Aspekt ist der Umgang untereinander. Die Medienlandschaft ist geprägt von sich bekriegenden Volksgruppen. Um gegen diese Zunahme der Intoleranz mobil zu machen, ist die Berufsschule möglicherweise eine der letzten Anlaufstellen im Schulsystem der Jugendlichen.

Daraus ergeben sich folgende Ziele:

1. Die Schülerinnen und Schüler sollen ihre Kompetenzen im Umgang mit Jugendlichen mit körperlichen und geistigen Behinderungen entwickeln.
2. Die Schülerinnen und Schüler sollen anderen Personen eine Einführung in die Welt der Biene und der Herstellung von Lebkuchen geben können.
3. Die Schülerinnen und Schüler sollen ihre Motivation durch „peer-teaching“ steigern und fördern.

1.5 Ziele auf LehrerInnenebene

Die Lehrpersonen werden mit ständig neuen Herausforderungen konfrontiert. Eine der größten Aufgaben ist der Umgang mit heterogenen Schülerinnen- und Schülergruppen. In meiner kurzen Schullaufbahn stellte ich fest, dass die Diversität in den Klassen zunimmt. Um den Unterricht zu erleichtern, muss die Lehrperson auf Unterrichtsmethoden zurückgreifen, die die Förderung der lernschwachen Schülerinnen und Schülern ermöglicht. Aus diesem Grund werden die Lernaufgaben von der Lehrperson so formuliert, dass sie in Partnerarbeit nach dem „Buddy“ Prinzip gelöst werden können.

4. Die Lehrerinnen und der Lehrer entwickeln die Kompetenz in den Hintergrund zu rücken und übernehmen die Rolle des Unterstützenden. Die Lehrpersonen geben Hilfestellungen, wenn sie notwendig und förderlich für den Ablauf des Unterrichts sind.
5. Die Lehrerinnen und der Lehrer sollen ihren Umgang mit heterogenen Schülergruppen und den Umgang unter den Schülerinnen und Schülern entwickeln und fördern.

1.6 Verbreitung der Projekterfahrungen

- Das Projekt wird in den verschiedensten Printmedien präsentiert.
- Die Berufsschule für Lebensmittel, Touristik und Zahntechnik ist Arbeiterkammer Modellschule. Bei den Vernetzungstreffen wird regelmäßig über das Projekt berichtet.
- Das Projekt wird in verschiedenen Internetmedien präsentiert.
- Vorstellung des Projektes beim Besuch des Stadtschulratspräsidenten Heinrich Himmer.
- Vorstellung des Projektes einer Delegation Linzer BerufsschullehrerInnen.
- Auftritte bei verschiedenen fachbezogenen Veranstaltungen (Zuckerbäckerball, Brot-Festival 2017)

2 DURCHFÜHRUNG

2.1 Vorbereitung des Projektes

2.1.1 Zeitplan

Datum:	Unterrichtseinheiten:	Thema:
laufend		Adaption des Bienenschauraumes (Herstellung des Schaubienenstockes)
22.09.2017	1 UE	Vorbesprechung mit den Schülerinnen und Schülern der Berufsschule LTZ
29.09.2017	8 UE	Vortrag durch Wanderlehrer
06.10.2017	4 UE	Honigernte
10.11.2017	4 UE	Herstellung des Lebkuchens
17.11.2017	2 UE	Aufarbeitung des Erlebten mit der Klasse 2K1

2.1.2 Adaption des Bienenschauraumes

Der bereits im Vorprojekt erstellte Bienenschauraum wurde um einige Details erweitert. So wurde ein Schaubienenstock eingerichtet. Es wurden Fotos von den Waben inklusive der Bienen des Bienenstockes am Flachdach erstellt und in Originalgröße in die Honigwabenrähmchen eingeklebt. Dieser Bienenstock dient als Anschauungsmaterial, da die Schülerinnen und Schüler nicht direkt zu den Bienen gelassen werden können. Zusätzlich wurden vom österreichischen Imkerbund sechs Plakate zur Verfügung gestellt. Diese Plakate zeigen die Anatomie der Biene, sowie den detaillierten Aufbau einer Bienenwabe. Die Plakate wurden informativ und dekorativ im Schauraum integriert.

2.2 Umsetzung

2.2.1 Teil 1: Unsere Schülerinnen und Schüler werden zu BienenexpertInnen

Im ersten Teil des Projektes kam ein Wanderlehrer der Imkerschule Warth an die Berufsschule für Lebensmittel, Touristik und Zahntechnik. Dieser gab unseren Schülerinnen und Schülern detaillierte Einblicke in die Welt der Bienen. Der Grundkurs für Imkerneueinsteiger dauerte einen ganzen Schultag. In diesem Teil des Projektes sollten unsere Schülerinnen und Schüler zu Bienenexperten werden. Der erste Teil dieser Neueinsteigerausbildung ist ein rein theoretischer Einblick. Es wurden die Biologie, die Lebensweise, die Betriebsweise und die gesetzlichen Bestimmungen rund um die Biene behandelt.

2.2.2 Teil 2: Die Bienenexperten geben ihr gelerntes weiter

Im zweiten Teil des Projektes kamen 14 Schülerinnen und Schüler aus dem Zentrum für Inklusiv- und Sonderpädagogik Kienmayergasse zu uns an die Schule. Die Schülerinnen und Schüler waren zwischen 8 und 14 Jahren alt. Die Jugendlichen besaßen leichte körperliche und geistige Behinderungen, sowie auch einige schwere Behinderungen. Dieser Umstand war eine Herausforderung für die Schülerinnen und Schüler, sowie für den Lehrkörper der Berufsschule. In diesem Teil des Projektes wirkten vier Schülerinnen und Schüler der Berufsschule mit.



Abbildung 2: Nach der Honigernte

In vier Unterrichtseinheiten wurde an unserem Schaubienenstock die Lebensweise der Bienen erforscht. Ebenfalls wurde die Honigernte nachgestellt. Die Honigschleuder wurde im Vorfeld mit Honig gefüllt. Jedes der Kinder und Jugendlichen konnte sich ein Glas Honig direkt von der Schleuder abfüllen und mit nach Hause nehmen.

2.2.3 Teil 3: Die Verarbeitung des Honigs

Im dritten Teil des Projektes wurde der geerntete Honig in der Backstube verarbeitet. Hierbei war die ganze Klasse 2K1 beteiligt. Die Schülerinnen und Schüler arbeiteten in Partnerarbeit. Jede Schülerin und jeder Schüler aus dem Zentrum für Inklusiv- und Sonderpädagogik bekam einen „Buddy“ zur Seite. Gemeinsam musste die Arbeitsaufgabe erfüllt werden. Die Einteilung der Paare wurde den Schülerinnen und Schülern selbst überlassen. Es mußte Lebkuchen hergestellt, ausgesto-



Abbildung 3: beim Lebkuchenausstechen



Abbildung 4: gemeinsames Frühstück

chen, gebacken und verzehrt werden.

Zwischendurch wurde eine gemeinsame Pause abgehalten. In dieser Pause war die Aufgabe jedes Teams, ein Honigbrot zu streichen und diese gemeinsam zu verzehren. Nach der Pause wurden die Kunstwerke verziert. Ein Teil der kleinen Kunstwerke wurde von den Schülerinnen und Schülern mit nach Hause genommen. Mit dem Rest wurde der Christbaum in der Aula geschmückt.

2.2.4 Teil 4: Aufarbeitung des Erlebten in der Klasse 3K1

Eine Woche nach der Herstellung der Lebkuchenprodukte wurde mit den Schülerinnen und Schülern der Klasse 2K1 in einer Unterrichtseinheit das erlebte reflektiert. Im Zuge dieser Reflektion wurde eine Aussagensammlung angelegt.

3 EVALUATIONSMETHODEN

3.1 Aussagensammlung

Die Lehrpersonen wurden im Vorfeld gebeten, Aussagen, die Schülerinnen und Schüler tätigen zu sammeln. Die Schwerpunkte sollten jeweils zu Beginn des Unterrichts, zur Halbzeit und nach dem Unterricht liegen. Diese Aussagen wurden bei der Nachbesprechung des Projektes verschriftlicht und nachbesprochen.

3.2 Persönliches Gespräch

Persönliche Gespräche wurden auf Lehrerinnen und Lehrerebene und auf Schülerinnen und Schülerebene geführt. Die Gespräche fanden während der Arbeitsphasen und bei der Nachbereitung des Unterrichtes statt.

3.3 Produktbewertung

Da in der Berufsschule für Lebensmittel, Touristik und Zahntechnik Rohstoffe und Lebensmittel zu fertigen Produkten verarbeitet werden, wird diese Bewertung in Form einer Verkostung durchgeführt. Die erzeugten Produkte wurden von Schülerinnen und Schülern angerichtet und gemeinsam vor der ganzen Klasse präsentiert. Auf die Bewertung mit Noten wurde verzichtet, stattdessen wurde verbal auf etwaige Vor- und Nachteile eines Produktes hingewiesen und diskutiert.

3.4 Fotosammlung

Die Fotosammlung rundet die Evaluierung ergänzend ab. Während der Arbeitsphase wurden laufend Fotos erstellt. Diese Fotosammlung soll die Erlebnisse der Schülerinne und Schüler veranschaulichen und damit die Zielerreichung auf Schülerinnen- und Schülerebene bekräftigen und bildlich darstellen. Bei der Erstellung der Fotosammlung wurde darauf geachtet, dass nur Kinder und Jugendliche abgebildet wurden, deren Eltern ihr Einverständnis für eine bildliche Dokumentation gaben.

3.5 Schülerinnen- und Schülerfeedback

Die Schülerinnen und Schüler der Berufsschule erhielten ein leeres Blatt Papier, auf dem sie ihre Eindrücke zusammenfassen konnten. Dieses Feedback konnte sowohl anonym als auch mit dem Namen versehen verfasst werden.

3.6 Stimmungsbarometer

Um einfache und rasche Rückmeldung von den Lernenden zu erhalten, wurde ein Stimmungsbarometer mit Smileys im Ampelsystem durchgeführt. Die Beteiligten bekommen Smilyes in den Farben Grün, Gelb und Rot. Anschließend wurden Fragen gestellt, die mit den Smilyes zu beantworten waren.

4 ERGEBNISSE

4.1 Die Schülerinnen und Schüler sollen ihre Kompetenzen im Umgang mit Jugendlichen mit körperlichen und geistigen Behinderungen entwickeln.

Um zu überprüfen, ob die Schülerinnen und Schüler die Kompetenzen erlangten bzw. entwickeln konnten, wurde das Lehrerinnen- und Lehrerfeedback, das Schülerinnen- und Schülerfeedback sowie meine Beobachtungen herangezogen. Folgende Zitate wurden zur Überprüfung des Zieles herangezogen:

Schülerinnen und Schüler:

„Es war eine tolle Erfahrung. Teilweise etwas schwierig, weil mein Schüler versucht hat, immer selbstständig zu arbeiten und seinen Willen durchsetzen wollte, obwohl er sich nicht immer auskannte. Man merkte ihm auch an, dass er sehr aufgeregt und nervös war, also war es sehr wichtig daneben ruhig und entspannt zu wirken“ (Schülerin oder Schüler BS LTZ)

„Es war eine sehr interessante Arbeit, da mein Schützling nicht sehr viel Feinmotorik besaß. Ich musste beim Verzieren ihre Hand über den Lebkuchen führen. Sie war sehr schüchtern und zurückhaltend. Es war für mich eine komplett neue Situation und ich glaub für das hab ich sie gut gemeistert.“ (Schülerin oder Schüler BS LTZ)

Lehrerinnen und Lehrer:

Unsere SchülerInnen haben sich durch Ihre und die Ihrer SchülerInnen sehr offenen Art sofort wohlfühlt und auf ihre spezielle Art Kontakte knüpfen können. (Pädagogin ZIS Kienmayergasse)

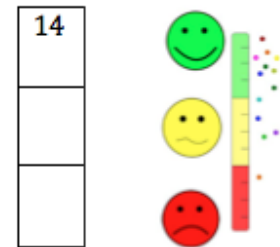
Bei den Vorbereitungsarbeiten meiner Klasse für die Zusammenarbeit mit Kindern mit Behinderung aus der Kienmayergasse waren meine Schülerinnen und Schüler anfänglich etwas misstrauisch, da sie nicht wussten was auf sie zukommen würde. Sie hielten sich zurück und ihre „Begeisterung“ dem Projekt gegenüber hielt sich anfänglich in Grenzen. Am Tag des gemeinsamen Arbeitens hielten sich die sonst redegewandten und lebendigen Schülerinnen und Schüler erst zurück. Es war aber schön zu sehen, dass sich diese Zurückhaltung schnell legte. Meine Schülerinnen und Schüler wurden durch die lebensfrohe Einstellung und Unkompliziertheit unserer Gäste buchstäblich in ihren Bann gezogen. So wurde gemeinsam nicht nur gearbeitet, Fragen beantwortet, Techniken vorgezeigt und in der Umsetzung der einzelnen Arbeitsschritte unterstützt, sondern auch viel geredet und gelacht. (Pädagoge Berufsschule-LTZ)

Zu Beginn des Projektes waren die Schülerinnen und Schüler der Berufsschule skeptisch. Sie konnten sich nur schwer vorstellen, wie sie diese Aufgabe lösen sollten. Während der Arbeitsphase wurde bemerkt, dass die Schülerinnen und Schüler mit ihrer Aufgabe wuchsen. Wie Eingangs erwähnt, war ein übergeordnetes Ziel den Schülerinnen und Schülern Einfühlungsvermögen zu vermitteln und zu zeigen, dass man mit Menschen mit Behinderungen offen ohne Berührungängste umgehen kann. Die Rückmeldung der Lehrenden, sowie die der Schülerinnen und Schüler lassen daraus schließen, dass sie ihre Kompetenzen im Bezug auf den Umgang mit den Kindern und Jugendlichen entwickeln und ausbauen konnten.

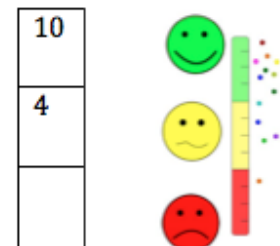
4.2 Die Schülerinnen und Schüler sollen anderen Personen eine Einführung in die Welt der Biene und der Herstellung von Lebkuchen geben können.

Hier wurden die hergestellten Produkte zur Evaluierung herangezogen. Es wurde ein Stimmungsbarometer im Ampelsystem eingesetzt um die Ergebnisse von den Schülerinnen und Schülern der Kienmayergasse zu bewerten. Folgende Fragen wurden gestellt und beantwortet.

Ich weiß jetzt wie ich einen Lebkuchenausstecher halten soll.



Ich bin mit meinem hergestellten Lebkuchen zufrieden.



Ich möchte gerne wieder einmal zu den Konditoren in der Berufsschule kommen.

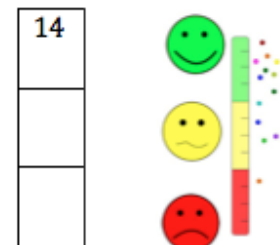


Abbildung 5: Stimmungsbarometer

Die Frage „Ich bin mit meinem erzeugten Lebkuchen zufrieden“ wurde nicht von allen mit einem grünen Smiley beantwortet. Das zeigt, dass einige ihr Produkt sehr selbstkritisch bewertet haben.

Weiters wurde folgendes Zitat einer Lehrperson getätigt:

Sie haben mitgeteilt, dass sie die anderen SchülerInnen sehr sympathisch gefunden haben und sie etwas Neues lernen konnten. Sie hatten große Freude, dass sie schon nach einem Tag ein fertiges "Kunstwerk" mit nach Hause nehmen und ihren Eltern zeigen konnten. So etwas ist für sie und auch ihre Familien sehr wichtig, da es ihnen an Erfolgserlebnissen fehlt. (Pädagogin ZIS Kienmayergasse)

In der Vorbesprechung mit den Schülerinnen und Schüler aus der Berufsschule wurde darauf hingewiesen, dass nicht Qualität und Aussehen der erzeugten Lebkuchenprodukte im Vordergrund stehen, sondern die Erfahrung etwas zu produzieren das aus einem natürlichen Rohstoff entstammt. Der Tatsache, dass die Kinder und Jugendlichen stolz auf ihre Produkte waren, bewirkte auch bei den Schülerinnen und Schülern der Berufsschule ein Gefühl der Bestätigung.

4.3 Die Schülerinnen und Schüler sollen ihre Motivation durch „peer-teaching“ steigern und fördern.

Um die gesteigerte Motivation der „Buddys“ sichtbar zu machen wurden Beobachtungen der Lehrpersonen gesammelt. Folgende Tatsachen waren zu beobachten.

Zu Beginn war Distanz und ein vorsichtiges Abtasten der Beteiligten zu erkennen. Nach nur kurzer Zeit begann eine innige Zusammenarbeit. Die Buddys erkannten, dass der Erfolg mit ihrem Engagement zusammenhängt. Dieser Umstand beflügelte und motivierte die Jugendlichen. Die Schülerinnen und Schüler waren eifrig am Arbeiten. Sie erklärten, zeigten vor und waren sehr geduldig mit ihren Schützlingen. Durch das Vorzeigen übten die Schülerinnen und Schüler unbewusst Garniertechniken von Lebkuchen. Sie wollten das Vorgezeigte natürlich so gut wie möglich bewerkstelligen. Weiters war die Freude zu spüren jemanden etwas zu vermitteln.

Eine Schülerin hat folgendes über das erlebte rückgemeldet:

„Mir hat es sehr gut gefallen. Es war eine sehr schöne Erfahrung. Die Zusammenarbeit war sehr toll, weil sie haben versucht nachzumachen was wir ihnen vorgezeigt haben. Sie haben es gut umsetzen können und waren auch sehr bemüht.“ (Jennifer Cerny, Schülerin Berufsschule LTZ)

4.4 Die Lehrerinnen und Lehrer entwickeln die Kompetenz in den Hintergrund zu rücken und übernehmen die Rolle des Unterstützenden. Die Lehrpersonen geben Hilfestellungen, wenn sie notwendig und förderlich für den Ablauf des Unterrichts sind.

Zur Sichtbarmachung dieses Zieles habe ich meine persönlichen Eindrücke herangezogen.

Da die Schülerinnen und Schüler der Berufsschule für Lebensmittel, Touristik und Zahntechnik die Rolle der Lehrpersonen übernahmen, ergab sich dieses Ziel ohne besonderes Zutun der teilnehmenden Lehrerinnen und Lehrer. Das Projekt entwickelte eine spannende Eigendynamik die besonders im Umgang untereinander zu erkennen war. Die einzige Aufgabe der Lehrerinnen und Lehrer war, dafür zu sorgen, dass die verwendeten Rohstoffe und die Infrastruktur vorbereitet waren.

Weiters wurden die Schülerinnen und Schüler dazu angehalten, die Lehrpersonen im Bezug auf die Einmischungen in die Unterrichtsgestaltung zu beobachten und gegebenenfalls die Lehrerinnen und Lehrer darauf hinzuweisen, falls sie ihre gewohnte Rolle als Vortragende wieder einnehmen. Die Aufgabe des Lehrkörpers ist in diesem Projekt klar als Coach bzw MentorIn definiert. Die Lehrerin und der Lehrer greifen nur in den Unterricht ein, wenn dies aktiv von den Schülerinnen und Schülern gefordert wird. In der Nachbesprechung wurden folgende Aussagen gesammelt:

„Ich fühlte mich zu Beginn etwas unwohl, da ich die Gestaltung des Unterrichts übernehmen musste“

„Man konnte beobachten, dass die Lehrer sich zurückhielten“

„Ich fand es gut, dass man die Lehrpersonen immer um Hilfe bitten konnte“

„Ich hätte mir gewünscht, dass die Lehrpersonen mehr Anweisungen geben“

Aus diesen Aussagen leite ich ab, dass nicht alle Schülerinnen und Schüler mit dieser Freiheit umgehen konnten. Die Schülerinnen und Schüler fühlten sich teilweise am Beginn des Projektes überfordert, weil sie in eine für sie ungewohnte Rolle tauchen mussten. Diese Situation war auch für mich als Lehrperson eine Herausforderung, da ich nicht die Unterstützung geben durfte, die ich im herkömmlichen Unterricht geleistet hätte. Die Lehrenden agierten überwiegend als BeobachterInnen und coachten die Lernenden nur auf ihr Verlangen.

Durch diese Umstände ergab sich eine für mich sehr interessante Tatsache. Im Regelunterricht zeigen die Lehrpersonen ein Werk vor, das dann von den Schülerinnen und Schüler reproduziert wird. Im Zuge dieses Projektes entstanden, durch die bewusste Zurückhaltung der Lehrerinnen und Lehrer, eine größere Vielfalt an individuellen Schaustücken.

Meiner Meinung nach sollte diese Form des Unterrichtes mehr gefördert werden, weil sich die Schülerinnen und Schüler so gewisse Kompetenzen schneller aneignen können. Bei diesen Kompetenzen handelt es sich vor allem um die Selbständigkeit, Verantwortungsübernahme und die Fähigkeit Informationen weiterzugeben. Außerdem wurden durch diese Unterrichtsform neue Ressourcen beim Lehrkörper geschaffen.

4.5 Die Lehrerinnen und Lehrer sollen ihren Umgang mit heterogenen Schülergruppen und den Umgang unter den Schülerinnen und Schülern entwickeln und fördern.

Da es sich bei den Schülerinnen und Schüler der beiden Schulen um extrem unterschiedliche Gruppen handelte, war im Vorfeld des Projektes ungewiss, wie sich diese Heterogenität auf den Unterricht auswirkt und wie die Lehrpersonen mit dieser Situation umgehen. Die Lehrerinnen und Lehrer sind gewohnt mit homogeneren Gruppen zu arbeiten.

Ein Pädagoge aus der Berufsschule gab folgende Rückmeldung:

Am Ende dieses Projektes waren wir uns einig, dass Begegnungen mit vermeintlich „anderen Menschen“ sehr bereichernd sein können und dass das „Andere“ vielleicht gar nicht so „Anders“ ist. Wir hatten einen tollen Tag mit tollen Kindern verbringen können.

Eine Pädagogin aus der Kienmayergasse schrieb folgende Sätze:

Durch das sehr anschauliche, differenzierte und bestens vorbereitete Unterrichtsmaterial konnten die SchülerInnen sehr rasch ihr Wissen erweitern und trauten sich auch nachzufragen, wenn ihnen etwas unklar war, was ihnen normalerweise vor allem mit ihnen unbekanntem Personen sehr schwer fällt. (Pädagogin ZIS Kienmayergasse)

Die positiven Aussagen der Pädagoginnen und Pädagogen zeigen, dass eine gewisse Diversität in einer Gruppe sich positiv auswirkt. Schülerinnen und Schüler, die sich die Inhalte des Unterrichtes schon angeeignet haben, können ihren Schulkolleginnen und –kollegen Unterstützung geben. Das Lehrpersonal wirkte hier als Mediatorinnen und Mediatoren, da es anfänglich Berührungspunkte zwischen den Gruppen gab. Diese wurden jedoch schnell überwunden und jeder konnte vom anderen profitieren. Vor allem konnten die Lehrerinnen und Lehrer ihre Aufmerksamkeit denjenigen zukommen lassen, die sie am meisten benötigten. Die individuellen Hilfe-

stellungen der Lehrenden waren für die unterschiedlichen Schülerinnen und Schüler eine wertvolle Unterstützung um ihre Aufgaben auf ihre Art und Weise zu lösen.

4.6 Verbreitung der Projekterfahrungen

4.6.1 Printmedien

Im Profil wurde ein Artikel über unsere Berufsschule verfasst. In diesem Artikel wurde unsere Schule vorgestellt und skizziert, wie wir versuchen unseren Schülerinnen und Schülern eine umfassende Ausbildung zu übermitteln, welche auch die Aspekte von Wertschöpfung und Nachhaltigkeit beinhalten. Ein Teil dieses Berichtes beschäftigte sich daher auch mit unserem Projekt „Bienen am Dach der Berufsschule“.

Ebenfalls war unsere Berufsschule in der Penzinger Bezirkszeitung vertreten. Es wurde über unsere Zusammenarbeit mit den Schülerinnen und Schüler aus der Kienmayergasse berichtet. Wir durften sogar das Titelblatt der Zeitung schmücken.

Außerdem wurde in der Wiener Berufsschulzeitung über unser Bienenprojekt berichtet.

4.6.2 Arbeiterkammer Modellschulen

Der Fortschritt des Projektes wurde bei den regelmäßig stattfindenden Treffen der Modellschulen berichtet. Bei der Abschlussveranstaltung im September 2017 wird das Projekt präsentiert.

4.6.3 Präsentation des Projektes vor dem Stadtschulratspräsidenten

Das Projekt wurde im Zuge der Visitation des Stadtschulratspräsidenten Heinrich Himmer vorgestellt.

4.6.4 Vorstellung des Projektes einer Delegation Linzer BerufsschullehrerInnen

Durch den Umbau der Berufsschule für Konditoren in Linz, kamen eine Delegation Linzer Berufsschullehrerinnen und –lehrer um sich unsere Berufsschule anzusehen. Im Zuge dessen wurde das gesamte Projekt vorgestellt.

4.6.5 Auftritte der Berufsschule bei verschiedenen fachbezogenen Veranstaltungen

Beim Zuckerbäckerball in der Wiener Hofburg bekam die Berufsschule für Lebensmittel, Touristik und Zahntechnik einen Stand zur Verfügung gestellt. Ein Teil des Standes widmete sich dem Projekt mit den Bienen am Dach der Berufsschule.

Ebenfalls wurde beim Brot-Festival 2017 im Kursalon Hübner der Lebkuchen und das Projekt präsentiert.

4.6.6 Präsentation in verschiedenen Internetmedien

„Bienen am Dach der Berufsschule“ wird mit auf Facebook und Instagram präsentiert.

5 GENDER UND DIVERSITÄT

Ein Aspekt, der während der Arbeitsphasen und auch bei der Verfassung der Feedbacks auffiel, ist der Umgang mit den Worten, die einen Menschen mit Behinderung bezeichnen. Die Lernenden versuchten Bezeichnungen zu finden, die gegenüber den Kindern und Jugendlichen wertschätzend sind. Diese Bemühung, die passenden Worte zu finden, ist nicht immer gelungen.

Dieser Abschnitt des Berichtes wurde mit den Schülerinnen und Schülern gemeinsam erarbeitet. Wir versuchten die verwendeten Ausdrücke zu analysieren und politisch sowie menschlich korrekte Bezeichnungen zu finden. So wurden zum Beispiel die folgenden Sätze von den Jugendlichen verwendet:

„Es war schön mit den Kindern zu arbeiten. So hat man gesehen das eingeschränkte Kinder trotzdem viel Spaß am Leben haben und glücklich sind und das es eigentlich ganz normale Menschen sind“

oder

„Es war ein bisschen anstrengend da nicht jeder mitgemacht hat, was relativ schade war. Ansonsten war es ganz cool mal mit benachteiligten Kindern zu arbeiten. Im Endeffekt hat es Spaß gemacht.“

Diese wurden wie folgt umgewandelt:

„Es war schön mit den Kindern zu arbeiten. So hat man gesehen das Kinder mit Behinderung trotzdem viel Spaß am Leben haben und glücklich sind und das es eigentlich lebensfrohe Menschen sind“

oder

„Es war ein bisschen anstrengend da nicht jeder mitgemacht hat, was relativ schade war. Ansonsten war es ganz cool mal mit Kindern und ihrer Behinderung zu arbeiten. Im Endeffekt hat es Spaß gemacht.“

Einige Schülerinnen und Schüler haben die Behinderungen der jungen Menschen nicht thematisiert und das Feedback neutral verfasst. Wie zum Beispiel:

„Es war sehr schön zu sehen wie viel Freude ein Kind an den kleinen Dingen hat. Vom Rollholz wegräumen bis hin zum Verzieren, alles wurde mit Freude gemacht.“

oder

„Es war eine tolle Erfahrung. Teilweise etwas schwierig, weil mein Schüler versucht hat immer selbstständig zu arbeiten und seinen Willen durchsetzen wollte, obwohl er sich nicht immer auskannte. Man merkte ihm auch an, dass er sehr aufgeregt und nervös war, also war es sehr wichtig daneben ruhig und entspannt zu wirken.“

6 DISKUSSION/INTERPRETATION/AUSBLICK

Einer der wichtigsten Aspekte dieses Projektes war für mich, Toleranz und Empathie gegenüber Menschen in anderen Lebenssituationen zu schaffen. In unserem Alltag findet selten eine Konfrontation mit Menschen mit Behinderung statt. Dies wird noch durch unsere Lebensweise gefördert - nicht barrierefreie Gebäude und Verkehrsmittel, gesonderte Einrichtungen für Menschen mit Behinderung und eine eher schwache Integrationen behinderter Menschen im allgemeinen Alltag. Daher finde ich, dass ein gemeinsames Leben schon in frühen Lebensjahren gefördert werden sollte. Die Aufgabe der Schulen ist meiner Meinung nach nicht nur die Wissensvermittlung sondern auch die Vermittlung von Werten. Hier ist die Berufsschule für die meisten Jugendlichen die letzte Anlaufstelle in unserem Schulsystem. Den Schülerinnen und Schülern muss bewusst gemacht werden, dass es verschiedene Kulturen, Anschauungen und Lebenseinstellungen gibt. Vielfalt ist eine Bereicherung für eine Gesellschaft, da jeder von einander lernen kann. Für ein harmonisches Zusammenleben ist es auch sehr wichtig, dass junge Menschen sehr früh lernen eine Empathie für andere Menschen entwickeln.

Die Art des Unterrichts im Projekt ist eine willkommene Abwechslung zu herkömmlichen Unterrichtsmethoden. Die Schülerinnen und Schüler wurden durch den veränderten Blickwinkel, nämlich vom Lernenden zum Lehrenden zu werden, motiviert. Hierzu brauchte es kein Zutun der Lehrpersonen. Die Schülerinnen und Schüler entwickelten eine Eigendynamik, die den Unterricht zum Erlebnis machte. Außerdem glaube ich, dass diese Erfahrungen für die Lernenden wertvolle Bestandteile der Entwicklung ihrer Persönlichkeit sind. Die Schülerinnen und Schüler erkannten, dass sie durch die Weitergabe ihres Wissens und ihrer Kompetenzen im Bereich der Lebensmittelverarbeitung den jüngeren Kindern etwas Neues lernten und sie sehr viel Freude daran hatten. Außerdem lernten sie auf fremde Menschen zuzugehen und sich auf diese neue Situation einzustellen.

Natürlich bleibt der Kontakt mit der Kienmayergasse aufrecht um dieses Potenzial auch für künftige Lehrgänge an der Berufsschule für Lebensmittel, Touristik und Zahntechnik zu nutzen. Es soll ein regelmäßiger Austausch zwischen unseren Schulen stattfinden, da unsere unterschiedlichen Schulformen von einander lernen und profitieren können.

7 ABBILDUNGSVERZEICHNIS

Abbildung 1: Bienenstöcke im Winter.....	5
Abbildung 2: Nach der Honigernte.....	8
Abbildung 3: beim Lebkuchenausstechen.....	8
Abbildung 4: gemeinsames Frühstück	8
Abbildung 5: Stimmungsbarometer	11

8 ANHANG

Aussagensammlung der Schülerinnen und Schüler:

„Zu sehen wie die Kinder sich gefreut haben und wie sie auf deinen Zugehen, ist eine schöne Erfahrung. Trotz deren Einschränkung sind sie Kinder die, die selbe Kindheit wie jeder andere auch verdient haben. Und es war schön ihnen das zu geben“

Lisa Widhalm

„Es war schön mit den Kindern zu arbeiten. So hat man gesehen das eingeschränkte Kinder trotzdem viel Spaß am Leben haben und glücklich sind und das es eigentlich ganz normale Menschen sind“

Verena Holzer

„Es war eine schöne Erfahrung, einmal mit Kindern die eingeschränkt sind, zu arbeiten. Alle Menschen sollen gleich behandelt werden! Man lernt die Welt anderer kennen, die es nicht so leicht haben im Leben.“

Ann-Kathrin Fuchs

„Es war eine coole Erfahrung, dadurch schätzt man die eigene Gesundheit mehr, dass es jeden treffen kann. Trotz dieser Einschränkung sind alle Menschen gleich viel Wert und wir können von ihnen lernen.“

Sarah Heinrich

„Es war sehr schön zu sehen wie viel Freude ein Kind an den kleinen Dingen hat. Vom Rollholz wegräumen bis hin zum Verzieren, alles wurde mit Freude gemacht.“

Nathalie Sylvie

„Es war ein bisschen anstrengend da nicht jeder mitgemacht hat, was relativ schade war. Ansonsten war es ganz cool mal mit benachteiligten Kindern zu arbeiten. Im Endeffekt hat es Spaß gemacht.“

Eric Schierer

„Mir hat es sehr gut gefallen. Es war eine sehr schöne Erfahrung. Die Zusammenarbeit war sehr toll, weil sie haben es versucht nachzumachen was wir ihnen vorgezeigt haben es gut umsetzen können und auch sehr bemüht.“

Jennifer Cerny

„Es war eine tolle Erfahrung. Teilweise etwas schwierig, weil mein Schüler versucht hat immer selbstständig zu arbeiten und seinen Willen durchsetzen wollte obwohl er sich nicht immer auskannte. Man merkte ihm auch an, dass er sehr aufgeregt und nervös war, also war es sehr wichtig daneben ruhig und entspannt zu wirken“

„Es war eine sehr interessante Arbeit da mein Schützling nicht sehr viel Feinmotorik besaß. Ich musste beim verzieren ihre Hand über den Lebkuchen führen. Sie war sehr schüchtern und zurückhaltend. Es war für mich eine komplett neue Situation und ich glaub für das hab ich sie gut gemeistert.“

„Eine interessante Erfahrung mit solchen Leuten zu arbeiten. Es war lustig als auch ein wenig anstrengend aber in großen und ganzen echt toll“

„Mich freut es, dass die Kinder gefallen am Backen finden. Vielleicht wird es für den einige von ihnen zu einem Hobby, das ihnen immer wieder Freude macht. Sie haben auf jeden Fall potenzial zu super Hobbybäckern“

Feedback der Lehrpersonen:

Lieber Herr Klepp!

Die Schüler auf den Bildern mit den Nummern 9615 und 9632 haben leider keine Fotoerlaubnis und mein Kollege ist da sehr streng ;-) schade, ich finde man sieht da sehr schön wie alle gemeinsam arbeiten.

Unsere SchülerInnen haben sich durch Ihre und die Ihrer SchülerInnen sehr offenen Art sofort wohlfühlt und auf ihre spezielle Art Kontakte knüpfen können.

Durch das sehr anschauliche, differenzierte und bestens vorbereitete Unterrichtsmaterial konnten die SchülerInnen sehr rasch ihr Wissen erweitern und trauten sich auch nachzufragen, wenn ihnen etwas unklar war, was ihnen normalerweise vor allem mit ihnen unbekannt Personen sehr schwer fällt.

Sie haben mitgeteilt, dass sie die anderen SchülerInnen sehr sympathisch gefunden haben und sie etwas neues lernen konnten.

Sie hatten große Freude, dass sie schon nach einem Tag ein fertiges "Kunstwerk" mit nach Hause nehmen und ihren Eltern zeigen konnten. So etwas ist für sie und auch ihre Familien sehr wichtig, da es ihnen an Erfolgserlebnissen fehlt.

Es war für sie schon ein anstrengender Tag, aber die Mühe hat sich ausgezahlt und sie glauben auch den Weg mit der U-Bahn zu kennen.

Sie waren auch stolz, dass sie in diese so schöne Schule eingeladen wurden und hoffen, dass sie irgendwann einmal wieder kommen dürfen.

Sobl Dipl.Päd. Susanne Müller

Im vergangenen November konnte ich als Klassenvorstand mit meiner 2. Klasse Konditor an einem integrativen Schulprojekt mit der Kienmayergasse teilnehmen. Thema des Projektes war „Honiggewinnung und Honigverarbeitung“. Die dabei gewonnenen Eindrücke möchte ich hier kurz beschreiben.

Bei den Vorbereitungsarbeiten meiner Klasse für die Zusammenarbeit mit Kindern mit Behinderung machte meine Schülerinnen und Schüler anfänglich etwas misstrauisch, wussten sie nicht was auf sie zukommen würde. Sie hielten sich zurück und ihre „Begeisterung“ dem Projekt gegenüber hielt sich anfänglich in Grenzen.

Am Tag des gemeinsamen Arbeitens hielten sich die sonst redegewandten und lebendigen Schülerinnen und Schüler erst zurück. Es war aber schön zu sehen, dass sich diese Zurückhaltung schnell legte,

wurden meine Schülerinnen und Schüler durch die lebensfrohe Einstellung und Unkompliziertheit unserer Gäste buchstäblich in ihren Bann gezogen. So wurde gemeinsam nicht nur gearbeitet, Fragen beantwortet, Techniken vorgezeigt und in der Umsetzung der einzelnen Arbeitsschritte unterstützt, sondern auch viel geredet und gelacht.

Am Ende dieses Projektes waren wir uns einig, dass Begegnungen mit vermeintlich „anderen Menschen“ sehr bereichernd sein können und dass das „Andere“ vielleicht gar nicht so „Anders“ ist. Wir hatten einen tollen Tag mit tollen Kindern verbringen können.

Die von den Schüler/innen gewonnenen Eindrücke und Erfahrungen wurden im Anschluss nachbesprochen und schriftlich festgehalten.

FL Michael Leiter